

■ Namen und Nachrichten

Neue Geschäftsleiterin bei Oberpaur

Fragt man Sabine Schorr, was ihr in ihrem Beruf am meisten Spaß macht, muss sie nicht lange überlegen: „Der Verkauf“, lautet die Antwort. Damit hat ihr beruflicher Weg auch begonnen. Denn die gebürtige Nürnbergerin hat Einzelhandelskauffrau gelernt. Viele berufliche Stationen später ist sie jetzt bei Oberpaur gelandet – als Geschäftsleiterin. Wobei gelandet es nicht ganz trifft. Schorr spricht lieber von „angekommen“.

Und auch in dieser Führungsposition, in der sie unter anderem fürs operative Geschäft und Marketing zuständig ist, liegt ihr der Verkauf immer noch am meisten am Herzen. Deshalb sucht sie auch immer wieder den Kontakt zu den Kunden, berät sie und hört genau zu. Denn Anregungen nehme man gerne auf, sagt die 44-Jährige mit der ausgeprägten Leidenschaft für Eishockey. Die kürzlich deutlich erweiterte Herrenabteilung bei Oberpaur sei dafür das sichtbarste Beispiel. Dieses Eingehen auf große und kleine Kundenwünsche mache unter anderem den Unterschied zu den Kon-



Sabine Schorr (Foto: sj)

zern-Modehäusern. „Bei uns soll sich der Kunde aufgehoben fühlen“, bringt es Schorr auf den Punkt.

Und weil sie nicht nur beruflich das Gefühl hat, in Landshut angekommen zu sein, suchen sie und ihr Mann nun auch nach einem Haus in der Gegend. Derzeit pendelt Schorr nämlich noch zwischen Landshut und München. -sj-



Neuer Vorstand beim Kreis für Waldorfpädagogik

Bei der Jahresversammlung des Kreises für Waldorfpädagogik Landshut wurde der bisherige Vorstand einstimmig entlastet und ein neuer gewählt. Bereits nach dem ersten Wahlgang stand fest, dass sich in den kommenden zwei Jahren Silke Guhde, Hans Dörr, Sieglinde Brams-Mieskes und Felix Schmidt-Stein (Foto von links) um die Belange des Waldorfkindergartens und der Wiegestube kümmern werden. Zu Beginn des neuen Jahres gibt es einige Termine anzukündigen: Am Dienstag findet um 20 Uhr ein In-

formationsabend über die Rudolf-Steiner-Schule Ismaning in den Räumen des Kindergartens in der Alten Bergstraße 160 statt. Am Freitag, 16. Januar, ist ab 20 Uhr ein Vortrag zu diesem Thema, und am Samstag, 17. Januar, veranstaltet die Schule zwischen 9.45 Uhr und 17 Uhr einen Info-Tag.

Tage der offenen Tür im Waldorf-Kindergarten sind am 24. Januar in der Alten Bergstraße sowie in der Freyung 621 (Wiegestube für Einbis Dreijährige) jeweils zwischen 10 und 12 Uhr.



Seit 25 Jahren im Dienste der BOS

Auf 25 Jahre Dienst an der Berufsoberschule (BOS) konnte Oberstudienrätin Ernestine Lehner (Zweite von links) kürzlich bei einer kleinen Feierstunde mit Oberbürgermeister Hans Rampf (Dritter von links), BOS-Schulleiter Johann Frank (links) und Zweckverbands-Geschäftsleiterin Elisabeth Dinauer (rechts) zurückblicken. Nach Studium und Referendariat wurde Ernestine Lehner als Lehrkraft an der Berufsoberschule bei der Stadt eingestellt und gehört seit der Gründung im Jahr 2004 zum Personal des Berufsschulzweckverban-

des. Ernestine Lehner unterrichtet die Fächer Deutsch und Sozialkunde und ist neben ihrer Tätigkeit an der BOS seit nunmehr drei Jahren als mobile Reserve eingesetzt und unterstützt die FOS/BOS in Landshut und Altötting bei personellen Engpässen. Zweckverbandsvorsitzender Oberbürgermeister Hans Rampf bedankte sich bei Lehner für die stets engagierte Arbeit zum Wohle der Schüler und wünschte ihr bei ihrer weiteren Tätigkeit an der BOS viel Freude und Erfolg. Dem Dank und den Wünschen schloss sich Schulleiter Johann Frank an.

„Bayern san koane Warmduscher“

Gerald Huber erklärt die Herkunft der bairischen Sprache

„Bairische Wortkunde“ hieß eine Veranstaltung des KulturForums im Salzstadel. Dabei sprach der gebürtige Landshuter und bekannte Rundfunkjournalist Gerald Huber über die Ursprünge der bairischen Sprache. Begleitet wurde er von der Akkordeonistin Maria Reiter.

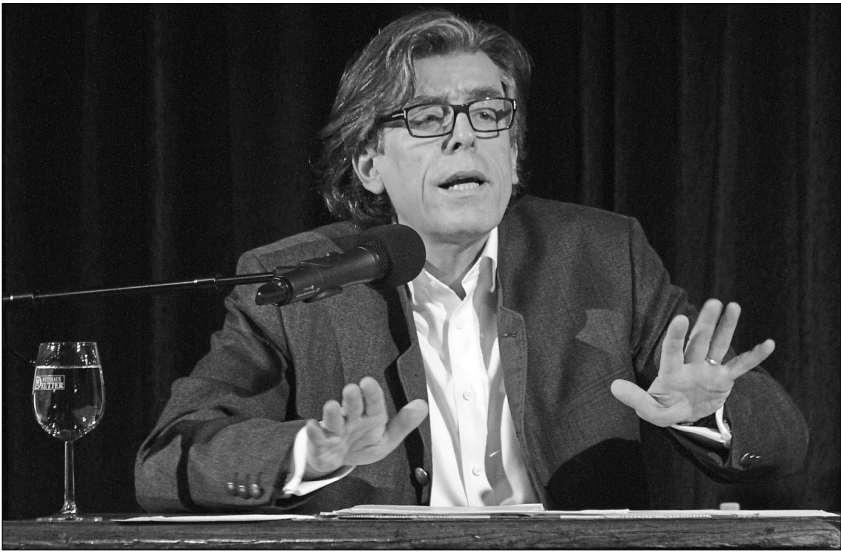
Gerald Huber ist nicht nur gebürtiger Landshuter und Rundfunkjournalist, er ist auch Mitglied der renommierten Münchner Turmschreiber, studierter Sprachwissenschaftler und Autor zahlreicher Bücher und Sendungen, unter anderem der „Bairischen Wortkunde“. Er hat sich in der Vergangenheit intensiv mit der „Bairischen Sprache“ und ihren Ursprüngen auseinandergesetzt. Seine Erkenntnisse dazu stellte er am Donnerstag im Salzstadel einem zahlreich erschienenen Publikum vor. Begleitet wurde er von Maria Reiter, der „wohl weltbesten Akkordeonistin und besten Sängerin von Dietramszell“, wie er sie vorstellte.

Gleich zu Beginn seines kurzweiligen Vortrags wurde deutlich, wie sehr Gerald Huber der bayerische Dialekt am Herzen liegt, als er erklärte, warum es in Bayern nur Semmeln, aber keine Brötchen geben kann. Weil nämlich das Wort Semmel abgeleitet wird vom römisch-lateinischen „simila“, dem Wort für „feinstes Weizenmehl“. Eine Semmel ist demnach ein „Weißbrot“. Daher ist auch die Bezeichnung „Vollkornsemmel“ ein Widerspruch in sich, weil die nicht aus weißem Mehl hergestellt wird.

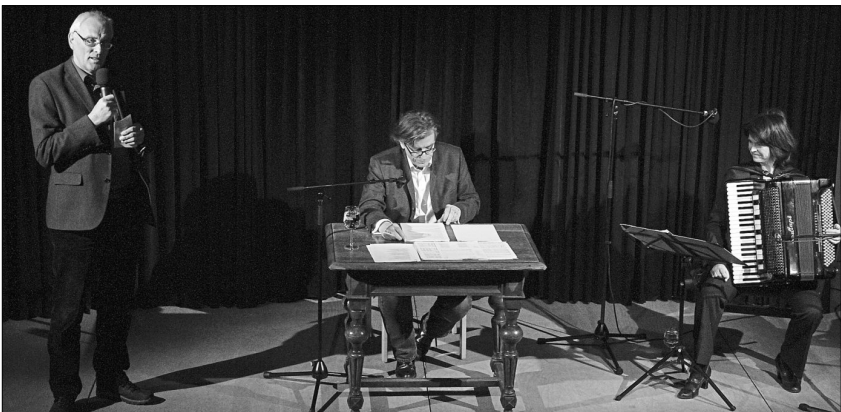
Er räsonierte weiter über das norddeutsche Wort „Schnute“ und stellte dem gegenüber die Vieldeutigkeit der bayerischen Begriffe „Lätschn“, „Gfrieß“, „Goschn“ oder „Fotzn“. Dass „a Fotzn in Bayern ganz was anders is, wia bei dö Preißn“, versteht jeder Bayer, der „scho amoi a Fotzn kriagt hod“.

„Hinterfotzing“ ging es weiter, wenn er den Norddeutschen vorhielt, dass Sprache eben von sprechen und nicht von schreiben „kammat“ und man eben deshalb nicht nach der Schrift „redn soi“.

Im Laufe des Abends erläuterte er auch noch zahlreiche andere typisch bayerische Begriffe, so zum Beispiel



Gerald Huber erklärte dem Publikum, welchen Ursprung bayerische Wörter haben. (Fotos: Lothar Brey)



KulturForums-Vorsitzender Ludwig Bichlmaier (links) freute sich über einen kurzweiligen Abend mit Gerald Huber und Maria Reiter.

die „Bißgurrn“, die eben keine „bissige Gurke“ sei, zu der die Volksetymologie sie gemacht hätte, sondern eine „bissige Stute“ („gurre“). Bei der Unterscheidung der Begriffe „duschen“ und „brausen“ machte er anhand der Herkunft der Wörter dann deutlich, warum wir Bayern eben keine „Warmduscher“ wären.

Ganz besonders amüsant wurde es, als er über den „bayerischen Konjunktiv“ sprach, der oft an eine unterschiedliche Aussprache des Buchstaben „a“ gekoppelt ist: „I war gestern zMinga“ (Ich war gestern in München), „i war gern zMinga gwen“ (Ich wäre gern in München gewesen) oder „moing war i zMinga“ (morgen bin ich in München) haben für einen Bayern ganz

unterschiedliche Bedeutungen und können wohl auch nur von diesen richtig ausgesprochen und verstanden werden.

Und so plädierte der beredte Buchautor dafür, „unser Boarisch“ mit geschwelter (oder gschwoina?) Brust hinaus in die Welt zu tragen und sich dessen nicht zu schämen, denn seinen hintersinnig überzeugenden Ausführungen nach „war (helles „a“) Bairisch des eigentliche Hochdeitsch“.

Die musikalisch feinsinnigen und virtuoson Akkordeonsoli von Maria Reiter, mit der Gerald Huber sogar das eine oder andere Duett sang, trugen wesentlich zu diesem informativen und vergnüglichen Abend bei. -by-

Drei aus Neun

Breites Filmspektrum beim diesjährigen Wettbewerb des Filmclubs

Alle Neune – so kann auch ein Bericht über den diesjährigen Wettbewerb des Film- und Videoclubs Landshut VHS beginnen. Neun Beiträge waren es, die im Vortragssaal der Volkshochschule zu sehen waren. Gänsehaut beschlich die Zuschauer angesichts eines Taschentuches, das Lisa Arleth, der Hauptdarstellerin des Thrillers „Das Taschentuch“ von Reiner Urban zum Verhängnis wurde, der dafür den ersten Preis bekam. , den zweiten Platz teilten sich Markus Siebler und Martin Kochloefl. Den zweiten Platz des Wettbewerbs teilten sich Martin Kochloefl und Marcus Siebler. Kochloefls Film „PdM“ experimentierte mit den Ausstellungsobjekten der Pinakothek der Moderne in München. Siebler drehte mit „Shit-Storm“ eine Satire über einen Bundestagsabgeordneten, der einer Verleumdung zum Opfer fällt. Während laut Jury bei „PdM“ der Schnitt und die experimentellen Effekte das Besondere waren, beeindruckte „Shit-Storm“ durch seine Stummfilmtechnik sowie Kamera und darstellerische Leistungen.

Das Spektrum der Filme war breit angelegt: „Bus Experience“ folgte der Band „Cobario“ im Landshuter Stadtbuss, das „Geheimnis des gleichseitigen Dreiecks“ handelte von einer Pfarrkirche im Landkreis. „Hidden Places“



Die diesjährigen Gewinner des Filmwettbewerbs des Landshuter Filmclubs (von links): Martin Kochloefl, Reiner Urban und Marcus Siebler (Foto: Filmclub Landshut)

drehte sich dagegen um unbekannte Orte auf dem Münchner Olympiagelände. „Der einsame Kämpfer von Dallas“ beschäftigte sich mit dem Präsidentenmörder Lee Harvey Oswald. Auch thematisch waren die Filme vielfältig. Robert Schad und seine eisernen Touristen in der gotischen Stadt waren die Hauptdarsteller in einem Film der FVC-

Werkstatt, an dem nahezu alle Filmclubmitglieder beteiligt waren und dem Martin Kochloefl den letzten Schliff gab. Ein Porträt anderer Art filmte Reiner Urban in Turkmenistan. Er zeigte den Größenwahn des Diktators Turkmenbashi, seines Zeichens erster Regierungschef von Turkmenistan, nach der Loslösung von der Sowjetunion. -seg-